



Fabelhaft: Die Figuren faszinieren. Die Brille ist nur zum Gucken, nicht zum Sehen.



## Der die Steine zum Leben erweckt...

**Lochstein-Künstler Hardy Tannenberg macht Hühnergottmuse**

„Ich habe das Loch da nicht reingebohrt. Das hat die Natur ganz von allein gemacht“, erklärt Hardy Tannenberg auf dem Balkon seiner Hochhauswohnung und hält den Stein hoch, den er an einem Lederband um den Hals trägt. „Mein erster Hühnergott!“ Seine schlanke, fast hagere Figur zeichnet sich gegen den Himmel ab und der Wind fährt in sein langes, graues Haar. Eine ungewöhnliche Erscheinung ist er schon, dieser Mann.

Auch wenn die Bezeichnung es vermuten ließe: Ein Hühnergott ist nicht etwa ein besonders prächtiger Hahn, der von seinen Hennen angehimmelt wird. Vielmehr handelt es sich um

einen Stein, der ein natürliches Loch aufweist. Im Volksglauben ist er ein Glücksbringer und wehrt Unheil und böse Geister ab. Der Hertener Künstler Hardy Tannenberg sammelt solche Steine und macht kleine, freche Kunstwerke daraus: Hühnergottmuse.

Tannenbergs Fabelwesen sind meist vogelartige Kreaturen mit langen Schnäbeln und Flügeln oder Propellern. Sie werden aus selbst gefundenen Lochsteinen, Kupfer und Zinn in Handarbeit hergestellt. Etwa 150 davon hat er bisher geschaffen und sie sind heiß begehrte Objekte in den Galerien an der Ostseeküste, wo auch die meisten Lochsteine gefunden werden.

„Die Hühnergottmuse soll eine kleine Persönlichkeit sein, die ihren Besitzer in guten und in schlechten Zeiten begleitet“, versucht der 54-Jährige seine Lochstein-Philosophie in einfache Worte zu fassen. „Sie soll Freude bereiten, die Fantasie anregen und Kreativität in jeder Lebenslage schenken“, ergänzt er, während der Wind wieder durch sein Haar fährt. Es ist der gleiche Wind, der das Meer in Bewegung versetzt und am Strand die faszinierenden Lochsteine zurücklässt.

Vor fünf Jahren brachte er vom Urlaub an der Ostsee nach einem Sturm recht viele Steine mit nach Hause. „Die lagen erst alle auf dem



**Im Krankenhaus Herdecke hat sie einen legendären Ruf: Die Gelbe Hütte von Hardy Tannenberg. Ein Schmuckstück.**



Balkon rum, bis ich wusste, was ich daraus machen wollte.“ Und so entstanden nicht nur die bekannten Hühnergottmuse, sondern auch ganz andere Objekte: Maus, Fisch, Elefant...

Auch in fast allen seinen Gemälden kommen seither in irgendeiner Form Lochsteine vor. Wer genau hinschaut, entdeckt überall in seiner Wohnung Lochstein-Objekte und -Bilder. Und um seinen Weitblick zu schärfen, hat er zwei Lochsteine in ein Brillengestell eingefasst. „Diese Brille darf man natürlich nicht beim Autofahren tragen“, schmunzelt er. Stattdessen wird das Auto selbst von einer Hühnergottmuse verziert. Seine Frau Margrit hat für seine Aktivitäten übrigens volles Verständnis. Sie ist ebenfalls Kunsttherapeutin und arbeitet an der Christy-Brown-Schule in Langenbochum.

„Schon als Kind war Zeichnen mein Hobby“, erinnert er sich. „Und weil das Taschengeld knapp war, malte ich mir die großen Poster von „The Doors“ und „Ché Guevara“ einfach selber.“

Und zwar so gut, dass auch die Schulkameraden die schönen Poster haben wollten. „Im Alter von 15 Jahren war mir dann klar, dass ich Künstler werden wollte.“

Und so kam es, wie es kommen musste. Die Eltern wollten nicht, dass ihr Sohn eine brotlose Kunst studiert. „Da wollte ich natürlich erst recht Künstler werden. Die daraus resultierenden Reibereien mit meinem Vater haben mir für mein weiteres Leben viel Kraft gegeben.“ Mit einer Sonderbegabtenprüfung schaffte Hardy Tannenberg den Sprung an die Freie Kunststudienstätte in Ottersberg bei Bremen, wo er Bildhauerei, Grafik, Malerei und Kunsttherapie studierte. Er wurde Förderkünstler der „Internationalen Künstlerbörse Frankfurt“ und machte sich schließlich mit einer Galerie selbstständig.

„Das war ein echtes Künstlerleben. Das Geld reichte vorne und hinten nicht“, stöhnt Tannenberg noch heute. Da kam das Angebot, als Kunsttherapeut am anthroposophischen Ge-

meinschaftskrankenhaus Herdecke zu arbeiten, gerade zum richtigen Zeitpunkt. Mittlerweile ist er seit 22 Jahren dort beschäftigt und bietet als einziger Kunsttherapeut Steinbildhauerei an. Am Rande des Krankenhausgeländes hat er sein Atelier, die „Gelbe Hütte“.

Beim Anblick der sonnengelb und weiß gestrichenen Holzbaracke mit dem großen Vordach kommen Urlaubsgefühle auf, wie in Norwegen. Fehlen nur noch die Rentiere. Stattdessen gibt es sanfte Hügel, saftige Wiesen und Pferde. „Hier können sich die psychiatrischen Patienten vom Krankenhaus-Alltag erholen“, erklärt der Kunsttherapeut den Grundgedanken dieser Oase.

In seinem Atelier arbeiten sich die Patienten zunächst am harten Sandstein ab. Dabei werden sie weder kontrolliert noch bewertet. Nur die Weiterentwicklung, der Vergleich mit sich selbst ist wichtig. „Das schafft Selbstwertgefühl. Und manchmal kommen dabei richtig tolle Sachen raus.“ So hat es auch schon Patienten gegeben, die sich von der Bildhauerei anstecken ließen und später selbst Künstler wurden.

„Manchmal entwickelt sich aus einer Therapie von ein paar Wochen ein Kontakt über viele Jahre. Und es entsteht eine gewisse Solidarität zwischen den jüngeren und den älteren Patienten, die sich gegenseitig helfen.“ Seine Berufsentscheidung hat Hardy Tannenberg jedenfalls nie bereut. „Es ist eine gute Arbeit, eine tolle Arbeit. Ich merke, dass es etwas bewirkt.“

**Ingo J. Freitag**



**infotipp**

**Hardy Tannenberg**  
 Georg-Büchner-Straße 6  
 45699 Herten  
 Tel.: 01 63 / 2 76 59 27  
**Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke**  
 Gerhard-Kienle-Weg 4  
 58313 Herdecke  
 Tel.: 0 23 30 / 6 20  
 www.gemeinschaftskrankenhaus.de

FOTOS: ANDREAS ANDERS